

Charisma

Ein neues Wort in der salesianischen Spiritualität

Don Bosco und Don Rua, denen es daran nicht fehlte, Gott sei's gedankt, ignorierten die Charismen. Sie sprachen also nie davon. Dagegen erflehten sie von Gott oft für sie selbst oder für ihre Schüler besondere Gnaden, die sie erlangten und die tatsächlich Charismen waren. Don Bosco erbat am Tag seiner Priesterweihe die Gabe des Wortes. Bis ans Ende seines Lebens bezauberte er seine Zuhörer durch diese Art von Charisma. Seit dem 2. Vatikanischen Konzil erkennen seine Nachfolger gerne die Charismen im salesianischen Leben an. Der Generaloberer Viganò hat dem Charisma einen Ehrenplatz in der Spiritualität der Familie vorbehalten.¹

In der Theologie des heiligen Paulus bezeichnet das Wort Charisma ein auf das Leben der Kirche bezogenes Wirken des Heiligen Geistes. Lesen wir die Passage seines ersten Briefes an die Korinther über die „Geistesgaben“. „Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist die Glaubenskraft, einem anderen – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem anderen Wunderkräfte, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten der Zungenrede, einem anderen schließlich die Gabe, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will. ... strebt aber nach den höheren Gnadengaben.“² Das Wort Charisma hat auch einen profanen Sinn angenommen. Die Soziologen verwenden es, um den Einfluss zu bezeichnen, der von einer außergewöhnlichen Persönlichkeit ausgeht. Mit dem heiligen Paulus werden wir die Gaben der Natur und der Gnade zum Dienst des Aufbaus des Leibes Christi Charismen nennen.

Die Väter des 2. Vatikanischen Konzils haben den Charismen eine große Aufmerksamkeit geschenkt, wovon insbesondere die Konstitution über die Kirche, *Lumen Gentium*, zeugt. Die Präsenz des Heiligen Geistes im Volk Gottes wird darin als eine Sendung der Heiligung beschrieben, die entweder durch die Sakramente und die hierarchischen Dienste erfüllt wird, als die gewöhnlichen Mittel oder durch die „besonderen Gnaden“, welches die Charismen sind, geistliche Hilfen, die „den Nöten der Kirche besonders angepasst und nützlich sind“. Das Konzil wollte diesem Wort und der damit bezeichneten Wirklichkeit die weitgehendste Bedeutung geben: Es sollte auf unterschiedliche Gnaden, „verteilt unter den Gläubigen jeglichen Standes“, bezogen werden, Gnadengaben umfassen, die „von besonderer Leuchtkraft oder aber schlichter und allgemeiner verbreitet“³ sind. Die Gesamtheit dieser übernatürlichen Hilfen ergibt das, was man „die charismatische Struktur“ der Kirche nennen kann, um sie von dieser anderen kirchlichen Struktur zu unterscheiden: der sozialen und sichtbaren Konstitution ihrer hierarchischen Organisation. „Die Kirche besteht in einer Gemeinschaft von Charismen“, lehrte eines Tages Johannes Paul II.⁴

Das Charisma des Gründers Don Bosco nach Don Egidio Viganò

Die Verschiedenheit der religiösen Institute ist in diesem allgemeinen Kontext als ein permanentes Zeichen zu verstehen, eine öffentliche Bekundung des aktiven Beistandes, den das Volk Gottes auf dem Weg zu seiner Bestimmung vom Heiligen Geist erhält.⁵ Das beste Mittel, ihre Verschiedenheit zu wahren, besteht darin, ihre „ursprüngliche Inspiration“ zu respektieren, von der jedes Institut die Prägung erhalten hat. Auch hat das Konzilsdekret über das Ordensleben eine „Rückkehr zu den Quellen“ vorgeschrieben, um die Treue zu dieser Anfangs-Gnade zu erhalten.⁶ Die „initiale Inspiration“ der religiösen Institute ist offensichtlich das Charisma der Gründer, worauf Lumen gentium implizit anspielt, indem es die Anwesenheit von „besonderen Gnaden“ ausweist, die die Empfänger „geeignet“ machen, „für die Erneuerung und den vollen Aufbau der Kirche verschiedene Werke und Dienste zu übernehmen“, gemäß den Worten des heiligen Paulus.⁷ „Es wird (vom religiösen Institut) vor allem verlangt, dem Gründungscharisma und dem spirituellen Erbe, das sich danach in jedem Institut gebildet hat, treu zu sein.“⁸

Seit dem Konzil sind die Forschungen über die „initiale Inspiration“ der Don-Bosco-Familie^{*1} in anderen Worten, über das Charisma ihres Gründers Don Bosco,⁹ zahlreich gewesen. Für seinen Teil hat der Generalobere Egidio Viganò sich angestrengt, dieses Charisma des Gründers Don Bosco zu beschreiben, einen Ausdruck, der in seinen Augen die Gesamtheit des „salesianischen Erbes“¹⁰ bezeichnete. Er entdeckte es in der „sprudelnden Quelle“^{*2} der „Erfahrung, die nach ihm das „neue Geschenk“ von Valdocco darstellte. Für ihn wiesen die traditionellen Formulierungen: „Geist Don Boscos“, „Geist von Valdocco“ oder „salesianischer Geist“ auf „die verschiedenartigen Aspekte und die unterschiedlichen Komponenten der charismatischen Erfahrung des Gründers Don Bosco“¹¹ hin. Die nicht weiter eingegrenzte Formulierung „salesianisches Erbe“ befriedigte ihn und er hätte sich damit begnügt. Aber man musste die Sprache der Zeit berücksichtigen. Er verstand unter salesianischem Erbe, schrieb er, „sich auf das zu beziehen, was man heute in seiner Gesamtheit als Charisma des Gründers bezeichnet.“¹² Betrachten wir also unter seiner Führung dieses Charisma des Gründers Don Bosco.

Gott hat Don Bosco erweckt, um eine besondere Erfahrung der Heiligkeit und des Apostolates für die Jugend zu eröffnen. Er selbst war sich bewusst, berufen worden zu sein, um etwas zu gründen. Die Idee, sich mit einem existierenden Institut zu assoziieren, war ihm in den Sinn gekommen. Die Oblaten von Maria de Lanteri und das Institut der Liebe^{*3} von Rosmini zogen ihn an. Er verzichtete darauf, um dem göttlichen Willen zu entsprechen. Seine Erfahrung als Gründer war schwierig. Die anderen Gründer religiöser Institute hatten Mitarbeiter gefunden, die schon reif waren, erprobt in der Tugend, der Wissenschaft und der Erfahrung.

*1 Früher: „Salesianische Familie“ (vgl. Art. „Don-Bosco-Familie“).

*2 Im frz. Text wird die italien. Formulierung „fontale“ zitiert. Dem Sinn der Wortverwandtschaft „fontana“ (Springbrunnen) und „fonte“ (Quelle) entsprechend wurde obige Übersetzung gewählt.

*3 *Istituto della carità* (vgl. Aussagen Don Boscos, in seiner „Geschichte Italiens“, über Rosmini, in Fußnote 212 der deutschen Übersetzung der *Memorie dell' oratorio*, Don Bosco Verlag München 1988¹, S. 152).

Don Bosco musste mit älteren Jugendlichen beginnen (den ragazzi, nach Don Viganò). Er hatte, das ist wahr, einen außerordentlichen Mitarbeiter in der Person Pius IX., den er „unseren Mitbegründer“ genannt hat. Aber dieser Papst war für ihn eher ein Ratgeber in seinem Plan, eine vielgestaltige geistliche Familie zu schaffen.

Der Gruppe seiner Schüler flößte Don Bosco unter dem Antrieb des Heiligen Geistes einen ursprünglichen Charakter ein, der nach dem Generaloberen aus einer „neuen“, ausgeglichenen, harmonischen und in ihrer Art organischen „Synthese“ der gemeinsamen Elementen der christlichen Heiligkeit kam. Die Tugenden und die Mittel der Heiligung erhalten darin in einer Dosierung, Symmetrie und Schönheit Raum, die sie charakterisieren, daher eine „außergewöhnliche“ Form der Heiligkeit und eine Dynamik, die eine geistliche Nachkommenschaft hervorbringt. Die grundlegenden Elemente dieses salesianischen Erbes wären, jedenfalls nach Don Viganò, der sich hier von Beobachtungen seines Vorgängers Don Ricci inspirieren ließ, vor allem eine ursprüngliche Art des Bündnisses mit Gott, der aus Don Bosco eine Art „Patriarchen“ einer neuen geistlichen Familie machte. Dann, weil Gott es so will, die Aufforderung, in aktiver und spezifizierter Art an der Sendung der Kirche teilzunehmen. Und auch ein bestimmter Stil der Mentalität und des geistlichen Lebens. Schließlich, als letzte Komponente, eine eigene Form des Lebens nach dem Evangelium. Don Bosco wählt für seine Salesianer eine Art des religiösen Lebens, in der der Gehorsam im Hinblick auf die Sendung vorrangig ist und nach der man in einem „familiären“ Stil miteinander lebt und arbeitet.

„Don Bosco wurde 'von oben' inspiriert, folgerte der Generaloberer, für uns eine bestimmte Form des Lebens nach dem Evangelium vorzuschlagen, die flexibel und der Zeit angepasst ist, agil und verfügbar für die Sendung zum Dienst an der Jugend, in harmonischer Durchdringung von religiöser Authentizität und sozialem Bezug, von Treue in der Nachfolge Christi und der Anpassung an die Zeichen der Zeit.“ Dieses „besondere gemeinschaftliche Projekt eines Lebens nach dem Evangelium“ ist abhängig vom „übernommenen Erbe des Gründers Don Bosco“, das in seiner Terminologie sein Charisma als Gründer konstituierte.¹³

Dieses charismatische Erbe bildet das beständige Charisma der Don-Bosco-Familie. „Durch die Energie seines Charismas einigt Don Bosco harmonisch in einer einzigen apostolischen Familie den Ordensmann, den Laien, den Verheirateten, den Verwitweten, den Unverheirateten und den Priester, als verschiedene Zeugen für den Geist der Seligkeiten“.¹⁴ Das Charisma des Gründers ist „eine Erfahrung des Geistes, die den Schülern übermittelt wird, um von ihnen gelebt, erhalten, vertieft und ständig in Symbiose mit dem Leib Christi in unaufhörlichem Wachstum entwickelt zu werden, ... entsprechend einem eigenen Charakter, der auch einen besonderen Stil der Heiligung und des Apostolates beinhaltet“.¹⁵

Die Gemeinschaft der Charismen

Die in der kirchlichen Gemeinschaft verbreiteten Charismen fehlen der Don-Bosco-Familie nicht. Die spirituellen Gaben, anders gesagt, die persönlichen Charismen in ihr sind vielfältig. Ihre Verschiedenheit macht die Kraft des Ganzen.

Normalerweise füllt in dem einen Leib Christi jeder die Rolle aus, die ihm nach dem erhaltenen Charisma zukommt, das verdient, respektiert und zum Wohl des ganzen Leibes nutzbar gemacht zu werden. Aber dieses gemeinsame Gut kann unter der unordentlichen Ausbeutung der persönlichen Charismen leiden. Dies war der Fall in Korinth zur Zeit des heiligen Paulus. Eine Fähigkeit der Unterscheidung ist dringend geboten, die künftig, durch die erneuerte Anziehungskraft der Charismen – ihr fascino (ihre Faszination), schrieb eines Tages der Generaloberer Viganò¹⁶ - den Gliedern der Gemeinschaften der Kirche noch mehr vonnöte sein wird. Schmerzhaft Reibereien zwischen der charismatischen Freiheit und der institutionellen Autorität können auftreten. Das Leben Don Boscos zeugt davon. Das 2. Vatikanische Konzil schrieb weise: „Außerordentliche Gaben soll man aber nicht leichthin erstreben. Man darf auch nicht vermessen Früchte für die apostolische Tätigkeit von ihnen erwarten. Das Urteil über ihre Echtheit und ihren geordneten Gebrauch steht bei jenen, die in der Kirche die Leitung haben und denen es in besonderer Weise zukommt, den Geist nicht auszulöschen, sondern alles zu prüfen und das Gute zu behalten.“¹⁷

Seit dem heiligen Paulus sind Kriterien der Unterscheidung für die Charismatiker formuliert worden. Zuallererst: Die manchen so teure Gegenüberstellung von Charisma und Institution kann sich nicht auf diesen Apostel berufen, der die Ämter der Leitung unter die „Charismen“¹⁸ einordnete. Das Charisma und sein Gebrauch dienen dem allgemeinen Wohl der Gemeinschaft unter mehreren Bedingungen:

- a) (Es soll) im Einvernehmen mit dem Glauben der Kirche an Jesus Christus sein (1 Joh 4,2).
- b) (Es soll) die „Frucht des Geistes“ hervorbringen, verkörpert durch Liebe, Freude und Frieden (Gal 5,22). Wenn ein Charisma Unruhe und Verwirrung hervorruft, ist es entweder nicht authentisch, oder nicht richtig eingesetzt. Ohne die Liebe haben selbst die außerordentlichsten Charismen nicht den geringsten Nutzen (1 Kor 13,1-3).
- c) Die goldene Regel lautet: „Alles geschehe so, dass es aufbaut“ (1 Kor 14,26).

Die Mitgliedschaft in den kirchlichen charismatischen Bewegungen wird von denselben Prinzipien bestimmt werden. Reibereien zwischen den Charismen sind tatsächlich möglich. Man wird anhand gewisser Zeichen den Zusammenhang beurteilen, die Teilnahme der Religiösen an Bewegungen, mit einem Versprechen, das selbst eine Zugehörigkeit beinhaltet, eine Spiritualität und einen apostolischer Stil, oder nicht? Die Charismen werden empfangen werden, soweit sie tatsächlich zum Leben der Gemeinschaft, als Bund mit Gott und brüderliche Gemeinschaft, beitragen. Das gilt insbesondere für die Gabe der „Prophetie“, die darauf beruht, im Namen Gottes zu sprechen. Oft inspiriert der Heilige Geist tatsächlich prophetische Worte, dafür bestimmt, die Entwicklung oder die Reform der christlichen Gemeinschaft zu fördern. Darunter kann die Harmonie mit der Autorität leiden. Die gegenseitige Liebe sollte alles bestimmen.¹⁹

Die Charismen sind wertvolle Güter, die nie in Widerspruch zur Liebe stehen sollten, ein „Weg“, der die „höheren Gnadengaben“ übersteigt, lehrte der heilige Paulus. Wie könnte ein Christ vergessen, dass dieser Apostel in seinem Brief an die Korinther im 12. Kapitel über die Charismen das 'Hohelied der Liebe' des 13.

Kapitels folgen ließ: „Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts“ etc.

Anmerkungen

- ¹ Der Punkt *Carisma*, der im *Index* der Rundbriefe des Generaloberen Ricceri (1965-1977) noch fehlt, nimmt in dem des Generaloberen Viganò (1978-1995) fast zwei Seiten ein (S. 1633-1634). Dafür erhält der Punkt *Grazia* nur das Recht auf eine einzige Referenz.
- ² 1 Kor 12, 4-11;31.
- ³ *Lumen gentium*, 12b.
- ⁴ Vgl. Johannes Paul II., Generalaudienz vom 24. Juni 1992: *Osservatore Romano*, 25. Juni 1992.
- ⁵ Vgl. den Artikel von M. Olphe-Gaillard SJ, „Le charisme des fondateurs religieux“, in: *Vie consacrée*, 1967, S. 338-352.
- ⁶ *Perfectae caritatis* 2a.
- ⁷ *Lumen gentium*, 12b.
- ⁸ Johannes Paul II., Apostolisches Mahnschreiben *Vita consecrata*, 25. März 1996, Nr.36.
- ⁹ Vgl. als erstes: Mario Midali, *Il carisma permanente di don Bosco*. Contributo per una teologia attuale, Turin, LDC, 1970.
- ¹⁰ Vgl. besonders seine Broschüre *Non secondo la carne, ma secondo lo spirito*, Rom, Istituto Figlie di Maria Ausiliatrice, 1978, S. 81-87; und: Brief an seine Mitbrüder, 14. Mai 1981, L.C., S. 300-310.
- ¹¹ „Tali espressioni indicavano complessivamente i vari aspetti e le diverse componenti dell'esperienza carismatica di Don Bosco Fondatore“ (zit. Brief vom 14. Mai 1981, S. 301).
- ¹² „... con essa (espressione ampia di patrimonio salesiano di don Bosco), pero', intendo riferirmi a cio' che oggi si chiama globalmente „carisma del Fondatore“ (Brief vom 14. Mai 1981, *loc. cit.*).
- ¹³ „Don Bosco è stato ispirato dall'Alto a volere per noi una determinata forma di vita evangelica, duttile e adattata ai tempi, agile e disponibile per la missione tra la gioventù, di armoniosa permeazione tra autenticità religiosa e cittadinanza sociale, tra fedeltà alla sequela del Cristo e duttilità ai segni dei tempi. (...) Così' fa parte del patrimonio ereditato da Don Bosco fondatore, per noi SDB e per voi FMA, anche uno speciale progetto comunitario di vita evangelica“ (Brief vom 14. Mai 1981, S. 309-310).
- ¹⁴ „Con l'energia del suo carisma, Don Bosco unifica nell'armonia di un'unica famiglia apostolica il religioso, il laico, lo sposato, il vedovo, il celibe, il prete variamente testimoni dello spirito delle beatitudini.“ (*Carta di comunione*, Art. 35)(Anm. d. Ü.: persönl. Übersetzung).
- ¹⁵ „Ed eccoci, così', a una visione teologale del 'carisma del Fondatore': „un'esperienza dello Spirito, trasmessa ai propri discepoli per essere da questi vissuta, custodita, approfondita e costantemente sviluppata in sintonia con il Corpo di Cristo in perenne crescita (...) con una indole propria che comporta anche uno stile particolare di santificazione e di apostolato“. (Egidio Viganò, Brief an die Salesianer, 8. Februar 1995, zit. *Mutuae relationes* 11; L.C., S. 1557.)
- ¹⁶ Brief an die Salesianer, 15. August 1991, S. 1175.
- ¹⁷ *Lumen gentium*, 12b.
- ¹⁸ Vgl. 1 Kor 12,28; Röm 12,8.
- ¹⁹ Dieser Abschnitt ist von der zitierten Ansprache Papst Johannes Pauls II. vom 24. Juni 1992, inspiriert, und einer Anmerkung von Juan Vecchi, Vikar des Generaloberen, „Salesiani e movimenti ecclesiali“, *Atti* 338, Oktober-Dezember 1991, S. 38-44. Anzuführen ist, für das

Verhältnis von Ordensleuten und charismatischen Bewegungen, das Apostolische Mahnschreiben *Vita consecrata*, Nr. 56.